



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52947

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dem privaten Leben des einzelnen. Während zum Beispiel auf der einen Seite seine persönliche Erfahrung des Terrors ihn veranlaßte, aus Gründen des Selbstschutzes das Wahrheitspathos Immanuel Kants radikal in Frage zu stellen (vgl. S. 106–109 und 250), ließ ihn auf der anderen Seite sein Wissen um die Unkalkulierbarkeit menschlichen Strebens Skepsis walten lassen gegenüber dem Utilitarismus Jeremy Benthams (vgl. S. 125–127). Was wir heute unter dem Begriff der Atomisierung der Gesellschaft sehr viel kritischer zu sehen geneigt sind, mußte Constant noch in erster Linie als eine Errungenschaft erscheinen.

Holmes verwendet große Mühe und Sorgfalt darauf, das politische Denken Constants differenziert zu rekonstruieren. Er wendet sich sowohl gegen das Klischee von dem Antidemokraten Constant als er auch der Versuchung widersteht, dessen sehr ambivalente Beziehung zu Rousseau auf eine allzu einfache Formel zu bringen. Allerdings fällt sein Plädoyer stellenweise so engagiert aus, daß es für den Leser schwer wird zu entscheiden, ob es sich nun um das Anliegen Constants, Holmes' oder beider handelt. Daß sämtliche Zitate im Text übersetzt und lediglich einige wenige Originalzitate in die Fußnoten verbannt wurden, wird der Leser als Tribut an den Marktwert des Buches in Kauf zu nehmen haben.

Helmut REIFELD, London

John BREUILLY, Wieland SACHSE, Joachim Friedrich Martens (1806–1877) und die deutsche Arbeiterbewegung, Göttingen (Otto Schwartz & Co) 1984, 489 S. (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 8).

Hinter diesem schlichten Titel ist mehr verborgen. Die vorliegende Studie liefert eine instruktive Geschichte der liberalen, demokratischen und – im Topos der Zeit – kommunistischen Tendenzen Hamburgs, ihrer Protagonisten, Organisationen, Debatten und Kämpfe. Am Beispiel des ohne krassen Opportunismus wandelbaren Friedrich Martens, weitgereister Zimmerergeselle, später wohlhabender Holzkaufmann, dessen innerstädtischer Weg vom Parteigänger des Bundes der Kommunisten zum demokratischen Mitglied der wohlhüblichen Bürgerschaft der Hansestadt führte, werden die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und organisatorischen Konstituierungsbedingungen der Hamburger Arbeiterbewegung skizziert und analysiert. Zeitlich liegt der Schwerpunkt in den 40er und 50er Jahren, aber auch hier drängen die Autoren den Hamburger Spätbürger Martens entgegen ihrer Ankündigung im Titel literarisch nicht in den Vordergrund. Methodisch benutzt diese eigentümliche, aber nicht unattraktive Variante biographischer Darstellung jene Person mehr zur individuellen zeitlichen und räumlichen Eingrenzung des Themas. Da auch die politisch und sozial unterschiedlichen Weggefährten des geselligen und organisationsfreudigen Martens und ihre gemeinsamen aber auch konträren Aktivitäten geschildert werden, liegt hier eher eine politische Soziologie des oppositionellen Hamburgs vor, sozialgeschichtliche Empirie inklusive. Da personenzentriert, entsteht ein plastisches Bild des diskursiven Milieus, der durch persönliche Beziehungen und mehrfache organisatorische Verklammerung verbundenen, aber sozial, wirtschaftlich und konzeptionell differenzierten Strömungen der Hamburger Demokraten, Liberalen, (Handwerker) Kommunisten und Sozialdemokraten. Deren konzeptionelle, funktionale und organisatorische Abgrenzungsprozesse waren zugleich verbunden mit der persönlichen Trennung langjähriger Weggenossen, denn die generative Identität der Protagonisten des Vormärz und der Gründer von Gewerkschaften und Parteien in den 60er Jahren wird hier erneut untermauert. Mit dieser methodisch tendenziell integralen Studie ist die qualitativ hochstehende und umfassende Historiographie zur Hamburger Arbeiterbewegung um ein solides und originelles Stück bereichert worden. Ehe Vergleichbares für Berlin zu berichten wäre, muß wohl die Feier zur 750jährigen Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung abgewartet werden.

Dirk H. MÜLLER, Berlin